

## Stahl am Hang

**E**in ungünstiges Hanggrundstück wurde mittels stringenter Planung der Abteilungsstaffelung von der Anlieferung bis zum Warenausgang clever genutzt. „Die schwierige Topographie mit einer Höhendifferenz von acht Metern zwischen Anlieferung und Abtransport war die eigentliche Herausforderung beim Bau“, erklärt der zuständige Planer und Bauingenieur Manfred Dietz. Dazwischen galt es, den Warenfluss und verschiedene Lager so zu koordinieren, dass sich die Arbeitsprozesse nicht gegenseitig behindern. Die Tragfähigkeit des Untergrunds war - bedingt durch verschiedene Bodenarten - zum Teil sehr schlecht. Deshalb wurden zuerst Bodenverbesserungsmaßnahmen durchgeführt und die Streifen- beziehungsweise Stahlbetoneinzelfundamente für die Wände und Hallenpfeiler bis zu zwei Meter tief gegründet. Insgesamt wurden dafür etwa 1.500 m<sup>3</sup> Beton verwendet.

Eine weitere Besonderheit bei Bauten in abschüssiger Lage ist das anfallende Oberflächenwasser aus den Böschungsfächen und von den großen Dachflächen. Dieses Wasser wird über ein Trennsystem in ein eigens erstelltes Sickerbecken geleitet. Durch das Becken sowie durch offene Gräben wird der anfallende Niederschlag langsam wieder dem Untergrund zugeführt.

Das Gebäude umfasst drei Ebenen und wurde stufenweise bis zu sechs Meter tief in den Hang gebaut. Dieser erdberührende Teil wurde in Stahlbetonmassivbauweise ausgeführt, der freistehende Abschnitt darüber ist eine klassische Stahlbauhalle. Da es sehr weit in den Hang geht wurden im unteren Bereich zusätzliche Stützmauern errichtet. Gleichzeitig wurden wegen der schwierigen Geländesituation und des geplanten Hochregallagers mit 20 Metern Höhe sehr große Kräne verwendet. Das Regalsystem, für das eine 50 cm dicke Bodenplatte gelegt wurde, ist ein Teil der neuen Konzeption für einen warenschonenden Betrieb.

Die Stahlbauer wurden mit ungewöhnlichen Anforderungen konfrontiert: Um Kartoffeln ideal zu lagern, war ein gezielter Lichteinsatz ist äußerst wichtig. Die Lager mussten daher möglichst gut gedämmt werden, um Wärme abzuhalten, zudem sollte möglichst kein Licht in die Räume fallen.

Auch die rund 6500 m<sup>2</sup> große Dachfläche sowie die etwa 3700 m<sup>2</sup> der Hallenwände wurden mit einer speziellen Däm-



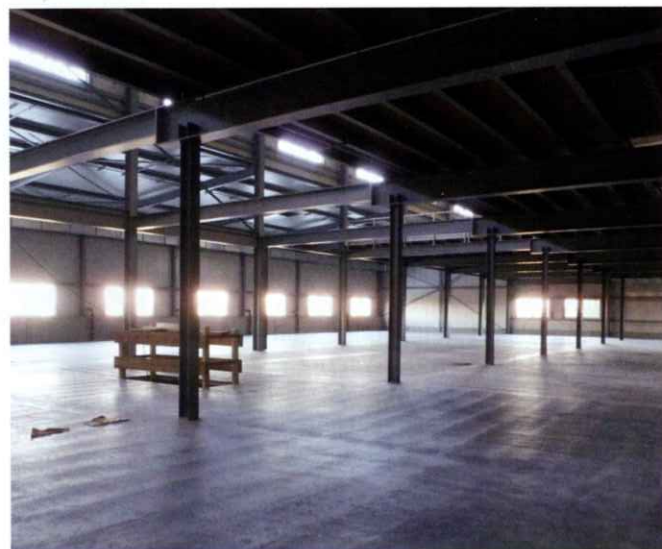
Im unteren Teil des Baus liegt der Verladebereich. Vom Wareneingang bis hier hinunter sind die Abteilungen so aufgebaut, dass sich die Verarbeitungsschritte logisch aneinander anschließen.



Da der Untergrund auf dem Baugelände eine geringe Tragfähigkeit aufweist, mussten zunächst Bodenverbesserungsmaßnahmen durchgeführt werden. Außerdem wurden die Fundamente für tragende Stützen und Wände bis zu zwei Meter tief gegründet.

mung versehen: Statt der üblichen Kassettenwände mit Trapezblechverkleidung verwendete IBB wärmegeämmte Sandwichelemente mit einer Dicke von circa 140 mm einschließlich PU-Schicht. Diese Dämmstärke an Wänden und im Dachbereich sowie die durchgängigen Sandwichteilen ohne Stöße im Dachbereich gehörten zu den Forderungen des Bauherrn und dienen dem sommerlichen Wärmeschutz.

[www.ibb-boennigheim.de](http://www.ibb-boennigheim.de)



Da Kartoffeln bei Wärme und Lichteinfall schnell keimen und dabei giftige Stoffe bilden, mussten weite Bereiche der Halle möglichst dunkel gestaltet werden.

Fotos: IBB Bönnigheim